

## Der Gegenstandspunkt: Eine Sektenkunde

Emanuel Kapfinger, 2011

(Eine leicht gekürzte Version dieses Textes erschien in: AStA-Zeitung der Universität Frankfurt, Ausgabe vom Sommersemester 2012)

Die Marxisten möchten die Welt nur  
verschieden *verändern*; es kömmt  
drauf an, sie zu *interpretieren*.

Im Winter 2006/2007 habe ich in München an zwei Schulungen des Gegenstandspunkts (GSP) teilgenommen: Die eine hatte das „Kapital“ von Marx, die andere das Buch „Der bürgerliche Staat“, eine Eigenproduktion des GSP, zum Gegenstand. Mein Verhältnis zu der streng hierarchischen Schulungsstruktur war ein kritisches, gegen die innerhalb der Schulung beanspruchte Zweifelsfreiheit der Positionen der Schulungsleitung habe ich meine eigenen argumentativ festgehalten. Dies war zwar ohnehin nicht ganz leicht, da GSPler ihre Argumente absolut überzeugt und aggressiv vorbringen; aber es lief zunächst und ich konnte von den Diskussionen profitieren. Nach einigen Monaten wurde ich in beiden Schulungen gezielt attackiert: Nun wurde ich nicht mehr bloß autoritär kritisiert, vielmehr wurde mir offen Verblödung und der fehlende Wille vorgeworfen, den Buchtext adäquat – „so wie es dasteht“ – zu begreifen. Dabei fiel der Satz, ich sei durch den Besuch von bürgerlichen Seminaren verdummt. Nach diesem Vorfall habe ich die beiden Schulungen verlassen. Wenn ich danach die Leute aus den Schulungen getroffen habe, die mir zuvor recht freundlich und zuvorkommend begegnet waren, so ignorierten sie mich bzw. zeigten sich, von mir angesprochen, nur genervt und abweisend.

Diese Erfahrung ist typisch. Mir geht es im folgenden darum, den Organisationscharakter des GSP zu analysieren, der zu solchen Situationen wie der geschilderten führt. Das Resultat wird sein, dass es mit ihm weder eine politische noch eine wissenschaftliche Zusammenarbeit geben kann; dass er den Charakter einer Sekte hat; und dass er nach innen wie nach außen psychische Gewalt ausübt. Auf die Theorie des GSP gehe ich dabei nur stichpunktartig ein. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die hier beschriebenen moralischen und autoritären Verhaltensweisen ihre Rechtfertigung innerhalb des geschlossenen Systems des GSP haben. Mir kann es also nicht darum gehen, eingefleischte GSPler zu überzeugen – wie ich zeigen werde, hat das auch gar keinen Sinn –, sondern lediglich darum, von außen ein kritisches Licht auf den GSP zu werfen, mit dem Ziel, vor seiner Attraktivität zu warnen und ihm seine kritische Maske vom Gesicht zu reißen.

Die im folgenden kritisierten Punkte, wie instrumentelle Agitation, Dogmatismus, Selbstveredlung in der Kritik, ein rein intellektuelles Verhältnis zur Gesellschaft, elitäres Bewusstsein oder die Grenze zwischen einem homogenen Innen und einem feindlichen Außen sind keineswegs bloß Eigenschaften des GSP, allerdings zeigen sie sich bei ihm in besonders krasser Form. Auch sind sie nirgends in einer derartigen Weise institutionalisiert. Die Auseinandersetzung mit dem GSP ist daher nicht nur auf ihn bezogen, sondern auch eine allgemeinere Auseinandersetzung mit Formproblemen von politischer Praxis, wie sie in unterschiedlicher Weise etwa bei Antifa-Gruppen, trotzkistischen und marxistisch-leninistischen Organisationen oder Antideutschen auftreten.

1. Der Gegenstandspunkt als Organisation .....	2
1.1 Die Attraktivität dieser Organisation .....	2
1.2 Geschichte und Aufbau .....	2
1.3 Die antiemanzipatorische Praxis des Gegenstandspunkt .....	3

1.4 Die Sinnlosigkeit der Diskussion mit GSPlern .....	4
2. Der GegenStandpunkt in Schulung und Agitation: Ein Schulbeispiel des autoritären Charakters..	5
2.1 Die Struktur der Schulungen: Dogmatismus und Wissenshierarchie.....	5
2.2 Agitation: Psychotechnik statt Aufklärung.....	6
2.3 Die Revolutionstheorie des GegenStandpunkt.....	7
3. Stichpunkte zu den theoretischen Grundlagen.....	7
3.1 Ideologiebegriff.....	7
3.2 Staatstheorie .....	8
3.3 Das Verhältnis von Wesen und Erscheinung .....	8
3.4 Analysemethode .....	9
4. Der GegenStandpunkt: Eine Sekte.....	9
5. Praktische Ratschläge in der Konfrontation.....	10
Materialien zur weiteren Beschäftigung: .....	11

## **1. Der GegenStandpunkt als Organisation**

### **1.1 Die Attraktivität dieser Organisation**

Die Mitgliedschaft im GSP kann durchaus als reizvoll und attraktiv erscheinen, denn sie verbindet eine totale Negation gegenwärtiger Praxis mit der Möglichkeit, das bürgerlich-berufliche Leben wie alle zu führen. Dieser Widerspruch wird durch eine abstrakte und bloß willentliche Negation der wirklichen Praxis möglich, die lediglich zu einer strikten Trennung von politischer und bürgerlicher Praxis führt. Von daher müssen die GSP-Mitglieder weder von einem gut situierten bürgerlichen Leben absehen noch befürchten, dass dieses durch ihre politische Praxis gefährdet wird. Gleichzeitig winkt ihnen im GSP eine langjährig arbeitende, vergleichsweise große Organisation. Mit einer fertig ausgearbeiteten Theorie bietet diese eine klare Orientierung an, die durch Schulungsprogramme angeeignet werden kann. Diese Theorie ist offensichtlich gesellschaftlich geächtet, aber der GSP kann sich durch seine fixe Wahrheit (Dogma), die durch ihre Einheitlichkeit von den anderen Mitgliedern bestätigt wird, dieser permanenten Bezweiflung entziehen. Schließlich bietet der GSP klare Aufstiegsmöglichkeiten, d.h. durch kontinuierliche Arbeit kann man sich eine anerkannte und respektable Stellung erarbeiten; oder sogar erreichen, durch die Tätigkeit in der Organisation seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

### **1.2 Geschichte und Aufbau**

Der GSP geht auf die Marxistische Gruppe (MG) sowie die „Arbeitskonferenz“ (AK) zurück, die im Gefolge der Studentenbewegung entstanden. Letztere war der Verbund der Roten Zellen an den deutschsprachigen Hochschulen und erarbeitete in der Kritik der auf demokratischen Zentralismus ausgerichteten, der DKP nahen Hauptströmung der marxistischen Studenten die theoretischen Grundlagen für eine kommunistische Praxis. Das Programm wurde zusammengefasst unter dem Titel „Von der Kritik der bürgerlichen Wissenschaft zum Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft“. Die MG wurde aus der AK heraus 1971 gegründet, wobei ihr Zentrum in München lag, weil die AK dort den AStA stellte und über seine Ressourcen verfügen konnte. Die MG löste sich 1991 selbst auf, arbeitet aber seit 1992 in etwas veränderter Organisationsform als „GegenStandpunkt“ ([www.gegenstandpunkt.com](http://www.gegenstandpunkt.com)) weiter, was zunächst der Name einer vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift ist.

Im Zentrum der wohl an die 10000 Mitglieder umfassenden Organisation steht der GegenStandpunkt Verlag, der in genannter Zeitschrift aktuelle politische Auseinandersetzungen kommentiert und in Sonderpublikationen wichtige Themen wie den Faschismus oder das Proletariat behandelt. Die Gliederungen auf lokaler Ebene tragen meist eigene Namen – in Frankfurt etwa die *farbeROT* – und halten öffentliche Vortrags-, Diskussions- und Lektüreveranstaltungen ab, sowie in größeren Städten monatliche Jours Fixes, eine Art lokaler Hauptversammlung. Neben diesen

öffentlichen Veranstaltungen finden interne Schulungen in den theoretischen Grundlagen statt. Über kleinere kostenlos verteilte – oft zum Beispiel vor Hochschul-Mensen – Zeitungen und Flugblätter und Radiobeiträge werden die im GegenStandpunkt erarbeiteten Analysen lokal verbreitet. Schließlich besuchen GSP-Kader kritische Seminare oder Vortragsveranstaltungen, um die dort vertretenen Positionen anzugreifen.

Die Redaktion des GegenStandpunkt bildet zugleich das oberste Gremium und gibt Analysen und Bewertungen für die Organisation vor, was an der Übernahme der Texte des GegenStandpunkt in den Drucken der lokalen GSP-Gliederungen sichtbar wird. Die innere Stufung des GSP wird durch funktionelle Unterschiede (etwa Redakteur, Schulungsleiter) und Wissensunterschiede durch das Schulungsprogramm bestimmt. Am unteren Ende der Hierarchie steht der Sympathisanten-Kreis des GSP, der durch die Teilnahme an vorgelagerten Diskussionsveranstaltungen vor allem an den Unis in die sozialen Strukturen des GSP eingebunden wird und so auf eine Mitgliedschaft vorbereitet wird.

Nur von Berichten anderer kenne ich die internen Mechanismen dieser Hierarchie; das mir Berichtete passt allerdings sehr gut zum Gesamtbild, wie es im Laufe dieses Textes noch deutlich werden wird. Demnach gibt es darin den Zwang zur Selbstkritik, also der öffentlichen Darlegung, dass man sich geirrt hat und die Einsicht in die Positionen der Gruppe wieder gewonnen hat. Den Gipfel der Führungsmechanismen stellt sicherlich die Zitierung von Abweichlern vor die interne Öffentlichkeit der Jours Fixes und ihre verbale Züchtigung durch den langjährigen, inzwischen verstorbenen Führer Karl Held dar.

### **1.3 Die antiemanzipatorische Praxis des GegenStandpunkt**

Obwohl der GSP eine mehrere Jahrzehnte existierende und zahlenmäßig starke kommunistische Organisation ist, übt er keine politische Praxis im engeren Sinne aus. Seine politische Praxis beschränkt sich auf die Agitation. Er beteiligt sich weder an den Prozessen der bürgerlichen Politik (z.B. Parlamente, Gremienarbeit, Gewerkschaftsarbeit, Proteste), noch hat er eine radikale Praxis (z.B. praktische Organisation, Besetzungen, Blockaden). Vielmehr denunziert er jede aufkommende Bewegung in Flugblätter und Veranstaltungen als affirmativ. Bei Protesten sind GSPler oft auch vor Ort, erklären den Menschen, dass sie das Falsche tun, und stellen sich damit praktisch subjektiven Entwicklungsprozessen in den Weg.

Der GSP begründet diese Politik daraus, dass für die kommunistische Gesinnung von jedem Privatinteresse abstrahiert werden muss, da diese in die bürgerliche Gesellschaft eingebunden sind: Die Aufgabe der Bewusstwerdung sei es, „seine Privatinteressen als kapitalistische zu reflektieren und nicht mehr als Zweck seines Handelns gelten zu lassen, denn der kommunistischen Organisation geht es ... um den Kampf gegen sie [die bürgerliche Gesellschaft] als ganze.“ ([5], S. 20f) Wenn Protest oder Widerstand daher von Privatinteressen ausgeht, wie dies etwa in Bildungsprotesten, Streiks oder im Protest gegen das Finanzkapital der Fall ist, dann handelt es sich um eine Selbsttäuschung: Man ist gar nicht dagegen, sondern tut nur so. Um was es daher wirklich geht, ist der konsequente, alles Kapitalistische überschreitende Wille; dieser muss erarbeitet und verbreitet werden.

So ergibt sich folgendes skurriles Bild: Immer wenn Menschen aus ihrem Alltag heraustreten und ihre Beschränkungen artikulieren, kommt der GSP als eine Art kommunistische Feuerwehr und versucht den Brand zu löschen.

Wie die Argumentation dabei konkret aussieht, soll an der Kritik der Occupy-Bewegung im GegenStandpunkt 3/11 (<http://gegenstandpunkt.com/gs/11/3/gs20113c06h1.html>) vorgeführt werden. Zum einen wird die Dummheit der Protestierenden klargelegt – eigentlich, so legt der Text nahe, ist es gar nicht möglich, auf ihre Positionen zu kommen, u.a. der folgenden: „Ihr wollt echte demokratische Wahlen ... Und dann fällt euch ein, dass man die Bande der Mächtigen aber ganz genau *kontrollieren* muss! Eine Schnapsidee ...“ Zum andern wird der Occupy-Bewegung nachgewiesen, dass sie in Wahrheit gerade das wollen, wogegen sie protestieren. Ihr Manifest werde eröffnet „mit der demonstrativ zur Schau getragenen *Bereitschaft*, in diesem System als

nützliches Rädchen mitzuarbeiten.“ Der Text schließt mit der Enthüllung, dass die Bewegung nicht politisch, sondern lediglich narzisstisch motiviert sei: „Mit dieser Empörung und Enttäuschung ... verschafft ihr euch allenfalls das schöne Gefühl, als gute Menschen moralisch Recht zu behalten ...“ Diese Kritik verschwendet keinen Gedanken daran, dass unser Leben ganz praktisch von vielen ideologischen Vorstellungen durchdrungen ist, die sich auch nur durch praktische Prozesse, wie bei solchen Protesten, mit ihren Organisations- und Diskussionsmöglichkeiten, überwinden lassen. Rabiatt fordert der GSP das augenblickliche Umschalten auf „kommunistisch“. Der GSP arbeitet folglich der Emanzipation der Menschen entgegen. Mit ihm kann es keine Zusammenarbeit geben, da er nicht an einer solidarischen Organisation interessiert ist. Vielmehr stellt er sich argumentativ allen anderen Linken entgegen und interessiert sich nur für den Raum, seine Wahrheit an anderen darzustellen. Was praktisch rauskommt ist: „Nur wenn ihr zu uns kommt, meint ihr es ernst mit eurer Kritik“.

#### **1.4 Die Sinnlosigkeit der Diskussion mit GSPlern**

Auch eine kritische Diskussion oder Verständigung mit Mitgliedern des Gegenstandpunktes über ihre Grundlagen ist zwecklos. Einige Berichte über ihr Diskussionsverhalten werden dies deutlich machen.

In einem Vortrag des GSP zum Lokführerstreik 2007 bestand das Publikum, wie es wahrscheinlich immer der Fall ist, überwiegend aus GSPlern. Von verschiedenen Leuten wurden in Redebeiträgen Kritiken am Vortrag geäußert, wurden dabei aber immer wieder durch Stöhnen und beschimpfende Zwischenrufe seitens des Publikums, aber auch seitens der Referentin. Diese Atmosphäre machte es äußerst schwierig, die Kritiken ausführlich und konzentriert vorzutragen.

Mehrmals habe ich an Diskussionsveranstaltungen des „Forum Gegenargumente“ in München teilgenommen. Dort wie überall hat man es übrigens fast ausschließlich mit Männern zu tun, die einen ausgesprochen harten Habitus, zwar nicht körperlich, aber verbal, pflegen. Die Veranstalter verhielten sich gegenüber mir und anderen Teilnehmenden, die kritisch diskutieren wollten, richtiggehend unzivilisiert: Sie fielen uns rabiatt ins Wort, verdrehten den Sinn unserer Reden, ließen uns – wie hier schon öfter bemerkt – spüren, für wie blöd und lächerlich sie uns hielten, definierten Argumente als nicht zur Sache gehörend.

Wie ersichtlich, sind die Mitglieder des GSP nicht daran interessiert, eine Kritik an sich wahrzunehmen und zu bedenken, oder auch nur eine Verständigung in den eventuell gemeinsamen Punkten zu erreichen. Es gibt hier nur geschlossene Totalitäten: Entweder man ist ganz vom GSP überzeugt oder man ist ein Gegner. Was passiert, wenn GSP-Leute ins Hintertreffen geraten? Ich habe es einmal erlebt, dass zwei GSP-Leute durch gute Argumente gegen sie nicht mehr weiter wussten: Im Ergebnis haben sie jedoch keinen Irrtum zugegeben, sondern höchst aufgeregt und fluchtartig den Raum verlassen; selbiges wurde mir von einem Vortrag von Hans Küng in Regensburg in den 80ern berichtet – damals mit der MG.

Es ist zum Teil durchaus sinnvoll, sich mit den Theorien und Texten des GSP bzw. der MG für die eigene Bildung und theoretische Entwicklung auseinanderzusetzen. Aber eine gemeinsame Diskussion im Interesse einer Klärung von Fragen und der gemeinsamen, auch kontroversen Weiterentwicklung gibt es mit diesen Leuten nicht. Sie vergeudet lediglich Energien, die woanders sinnvoller investiert sind.

Den GSPlern geht es in solchen Diskussion vor allem darum, ihre Wahrheit durch „Diskussionssiege“ an anderen zu bestätigen. Diese gelingen auch in der Regel, da sie gut vorbereitet sind, von einem geschlossenen System aus argumentieren und ihr Argumentationsverhalten äußerst einschüchternd ist. Der GSP weiß sich so in seiner Wahrheit – und das gegen das eigene Bekunden, also äußerst unredlich – aller Diskussion enthoben und ist sich in einem quasi göttlichen (absoluten) Bewusstsein selbst genug. Gewaltförmig wird dieses selbstgenügsame Bewusstsein jedoch, weil es sich seine Selbstgenügsamkeit an anderen Standpunkten beweisen muss, was so viel heißt, dass Menschen entweder überzeugt werden können oder psychologisch fertiggemacht werden müssen. Damit sind die Mitglieder des GSP ganz konkret

für emotionales Leid verantwortlich, sowohl innerhalb ihrer eigenen Reihen als auch bei ihren „Gegnern“, den Linken.

## **2. Der Gegenstandspunkt in Schulung und Agitation: Ein Schulbeispiel des autoritären Charakters**

### **2.1 Die Struktur der Schulungen: Dogmatismus und Wissenshierarchie**

Die Schulungen stellen ein Ausbildungsprogramm für angehende GSP-Kader dar, für Menschen also, die bereits durch den Besuch anderer GSP-Veranstaltungen mit den Positionen und Argumentationsformen des GSP vertraut sind und in die Organisationsstruktur eingegliedert sind. In diesen Schulungen werden die theoretischen Grundlagen des GSP anhand von Büchern erarbeitet, die – außer den drei Bänden des „Kapital“ von Marx – schon aus der Zeit der MG stammen: „Der bürgerliche Staat“, „Imperialismus“ u.a. In München liefen 2006/2007 vier solcher Schulungen nebeneinander, an den beiden von mir besuchten haben je etwa 20 Personen teilgenommen; diese Zahlen sind wahrscheinlich zu verallgemeinern. Jedenfalls ist sowohl der Bedarf an intensiver Theorieschulung durch den GSP als auch die pädagogische Tätigkeit des GSP vergleichsweise umfangreich.

Die Schulungen werden von mehreren erfahrenen Kadern geleitet. Der Ablauf der Sitzungen ist grundsätzlich wie folgt: Die Teilnehmenden versuchen sich zunächst selbst über die behandelte Buchpassage klar zu werden; nach einiger Zeit des Rumstocherns wird dann von den Schulungsleitern erklärt, was gemeint ist. Diese Erklärung entspricht der GSP-Position, und wird innerhalb der Schulung auch als Gültige verstanden und von den Teilnehmenden kritiklos übernommen. Die Sitzungen werden von wechselnden Teilnehmenden protokolliert, deren Protokoll zu Beginn der nächsten Sitzung gemeinsam durchgegangen wird. Die Schulungsleitung weist dann meist wohlwollend, aber zuweilen auch harsch und verspottend, auf Fehler hin. Auf diese Weise muss jeder seine Fähigkeit, die GSP-Position zu formulieren, einüben, sowie sein Verständnis derselben zur öffentlichen Korrektur vorlegen. Dies baut einen Druck auf, sich die erwarteten Argumentationsweisen und Ansichten anzueignen, wie es ja auch durch ähnliche Methoden in Schule und Uni-Seminaren geschieht, obgleich diese staatliche Institutionen gegenüber dem GSP als Horte der Liberalität erscheinen.

Die Schulungen haben innerhalb der Organisation die Funktion, die GSP-Theorie als von allen geteilte und zweifelsfrei verwendbare zu reproduzieren. Zugleich bilden sie, indem sie Wissensunterschiede schaffen, die Grundlage für die Hierarchie innerhalb der Organisation. Dass diese Einheitlichkeit und Zweifelsfreiheit nicht darauf beruht, dass der GSP schlicht recht hat, zeigt das beschriebene autoritär geführte Schulungsprogramm sowie die schon eingangs beschriebene aggressive Attacke gegen Köpfe, die eine grundsätzliche Distanz zu einem bloßen Verstehenwollen der GSP-Position erkennen lassen. Es ist ja in der Tat sehr verwunderlich, dass es innerhalb des ganzen GSP ein und dieselbe geschlossene Homogenität der Position gibt, ohne individuelle Abweichungen oder Kontroversen um Grundlagen, wie sie ja in anderen, auch einer Homogenität bedürftigen Organisationen auch existieren. Von daher ist der absolute Wahrheitsanspruch des GSP ein Dogmatismus, der über die Vermittlung der Organisationsdoktrin in den Schulungen wesentlich reproduziert wird.

Die geschilderte psychotechnische Doppelstrategie gegenüber den Teilnehmenden der Schulung ist ein allgemeines Verhalten, das ich bei den eigenen Diskussionsveranstaltungen des GSP, bei Kneipendiskussionen wie bei Besuchen von Uni-Seminaren durch GSPler beobachten konnte. Es ist dies eine Psychotechnik, die gewissermaßen durch „Zuckerbrot und Peitsche“ ihr Ziel erreichen will: Bei den einen wird wohlwollend korrigiert, die nur geringe Entfernung von der Wahrheit als Leistung gelobt, die anderen werden als denkunfähig diffamiert und lächerlich gemacht. Diese Psychotechnik hat beim ersteren Personenkreis die Absicht, ihn mittels Abschrecken und Schmeicheln zu interessieren und zu gewinnen; der letztere Personenkreis soll psychisch gebrochen

und durch die Aussicht auf Anerkennung, die den „Anständigen“ zuteil wird, angelockt werden.

## **2.2 Agitation: Psychotechnik statt Aufklärung**

Dieser psychotechnische und gerade nicht, wie es der eigene Anspruch will, rational-aufklärerische Ansatz des GSP zeigt sich auch in den Formen seiner Agitation. Wenn der GSP jegliche politische Praxis, die sich konkret auf Veränderungen bezieht, als bloß affirmativ ablehnt, so ist er äußerst aktiv, was die Werbung neuer Mitglieder angeht. Systematisch besuchen GSPler linke Vortragsveranstaltungen und Uni-Seminare, um dort auf ihre destruktive Kritik (s.u.) die Einladung zu den eigenen Veranstaltungen folgen zu lassen. In den Druckschriften nimmt die Bewerbung von GSP-Veranstaltungen oder -Publikationen einen erheblichen Raum, in der Zeitschrift der Frankfurter *farbeROT* etwa über die Hälfte, ein. In den Universitäten bieten die lokalen Gliederungen des GSP regelmäßig Diskussions- und Lektürekurse an, die ob ihrer scheinbar fundierten und kritischen Stellungnahme zu aktuellen Kontroversen herausragen und auf großen Zuspruch stoßen. Wenn Neulinge in diesen Veranstaltungen Interesse an den GSP-Positionen zeigen, werden sie danach kumpelhaft gefragt, noch auf ein Bier mitzukommen, oder zu einem privaten Treffen bei einem GSP-Mitglied zuhause eingeladen.

Wie diese Agitation aussieht, möchte ich beispielhaft an einem Flugblatt von 2006, das zum „Projekt Faschismusanalyse“ einlud, zeigen.

„[...] **Wem** die Fortschritte des deutschen Nationalismus, seit der Kanzler nicht mehr Hitler heißt, sondern eine Kanzlerin ist, nicht Anlass sind, letzterer einen dicken Pluspunkt auszustellen; [...] **Wem** es nicht einleuchtet, dass die bundesrepublikanische Demokratie einfach unvergleichlich ist, weil die keine Juden vergast, nicht den totalen Krieg ausruft; [...] **Für den** bietet das **Projekt Faschismusanalyse** einen **regelmäßigen Termin** an, der sich zum Anliegen macht über die Gründe eines faschistischen Staatsprogramms, das den („Notstands“-)Traum aller wehrhaften Demokraten wahrmacht, zu diskutieren.“ (<http://faschismusanalyse.blogspot.de/2006/10/16/erster-eintrag/>, Hervorh. im Original)

Das Flugblatt stellt die Ideologien über den Nationalsozialismus und die Bundesrepublik als vollkommen unglaubwürdig hin: Es setzt voraus, dass der Glaube an sie begründet ist unter anderem durch eine andere personelle Führungsspitze („nicht mehr Hitler“) und durch die Negation von Menschenvernichtung und totalem Krieg. Weil so die Ideologie als äußerst leicht durchschaubar erscheint, kann das Flugblatt diejenigen, die trotzdem an sie glauben, als lächerlich und verblödet hinstellen. Die Unaufrichtigkeit der Demokraten wird nochmals dadurch betont, dass diese zwar sich selbst als „wehrhaft“ sehen, in Wahrheit aber – ohne das selbst zu wissen – vom Notstand träumen, also den Faschismus wollen. Dabei spricht das Flugblatt eine Person an, der nicht auf die Lügen über den Faschismus hereingefallen ist. In dieser kann so eine Dynamik entstehen, sich nicht mit dieser Lächerlichkeit gemein zu machen, sondern selbstverständlich die Lügen zu durchschauen. Gleichzeitig gibt die Formulierung vor, dass der angesprochenen Person dies schon immer einsichtig war, und durch die Verspottung und Diffamierung der Demokraten kann in ihr eine subjektive Aufwertung, ein Stolz auf die eigene Scharfsichtigkeit entstehen. Und damit hat das Flugblatt diesen Menschen: Denn es bietet einen „regelmäßigen Termin“ an, an dem der Faschismus auf zuvor dargelegte Weise analysiert werden kann, mit anderen Worten, in dem man die Verblödung und Unaufrichtigkeit der Demokraten scharf attackieren, sich über sie erheben und den Wert der eigenen Analysefähigkeiten pflegen kann. Nebenbei: Die „regelmäßigen Termine“, an denen ich auch teilnahm, waren inhaltlich ziemlich dürftig. Die Diskussion galt außerdem in erster Linie nicht dem Faschismus, sondern der Demokratie.

Die Denunziation von vom GSP abweichenden Auffassungen als unaufrichtig und lächerlich ist ein allgemeines Prinzip und wird in aggressiver Weise auf linken Veranstaltungen angewandt. Die GSPler erzwingen dort die Diskussion ihrer Themen, indem sie dem Vorgetragenen ihre vollständige Ablehnung entgegensetzen und dies mit einer persönlichen Diskreditierung des Vortragenden verbinden – auch durch rüdes Unterbrechen des Vortrags. Durch die entstehenden emotionalen Fronten ist es meist nicht mehr möglich, sich von anderer Seite mit Fragen oder

Beiträgen auf den Vortrag zu beziehen. Die GSPler können den Raum für die Darstellung ihrer eigenen Standpunkte nutzen und zeigen dabei kein Interesse an der Auseinandersetzung mit den gegebenen Inhalten: Von GSPlern gibt es keine Frage, die den Versuch, das Vorgetragene nachzuvollziehen, andeutet. Wäre dem anders, dann wäre auch die Diffamierung anderer nicht nötig; auch an einer Verständigung und gemeinsamen Diskussion besteht daher kein Interesse. Diese Methode kann man nur als gewaltförmig und antiemanzipatorisch bezeichnen.

## **2.3 Die Revolutionstheorie des Gegenstandpunkt**

Diesen Agitationsformen liegt eine eigentümliche Revolutionstheorie zugrunde. Darin ist das Mittel der Revolution das Erreichen eines allgemeinen richtigen Bewusstseins, da das Verhältnis der Menschen zum Mitmachen eins ihrer freien Entscheidung ist. „Kommunistische Politik ist Resultat wissenschaftlicher Einsicht in das Kapitalverhältnis.“ (S. 6) Die richtige politische Gesinnung, d.h. die Abstraktion von allen Interessen innerhalb des Kapitalismus und die Einnahme des allgemeinen Standpunktes des kommunistischen Willens („Gegenstandpunkt“), entsteht von selbst „aus der Erkenntnis der kapitalistischen Verhältnisse“ ([5], S. 21). Der GSP nimmt es als kommunistische Organisation auf sich, diese Erkenntnis unter die Menschen zu bringen und betrachtet diese als ganz einfache und jedem unmittelbar einsichtige. Da sie in der Wirklichkeit offenbar nicht so schnell einsichtig ist, geht der GSP zugleich davon aus, dass die Menschen mitmachen wollen und das Falsche denken wollen, um sich selbst über ihre Entscheidung zu betrügen.

Hieraus lässt sich zum einen das autoritäre Vorgehen des GSP verstehen, da ihre Gegner ja nicht bloß gedanklich überzeugt, sondern in ihrem Willen zum Mitmachen gebrochen werden müssen. Weiter lässt sich aber noch eine andere psychotechnische Strategie des GSP verstehen. Die beschriebene Unaufrichtigkeit, die es eigentlich besser weiß, und trotzdem aus Bequemlichkeit und Autoritätsfurcht das Falsche macht, wird von GSPlern systematisch lächerlich gemacht, indem sie sich als geradlinig und hart darüber erheben: sie sehen von schnöden praktischen Bedürfnissen zugunsten der kommunistischen Gesinnung (die, wie hier deutlich wird, als hohe moralische Forderung auftritt) ab. Hier wird also die Auffassung eines anderen nicht einfach theoretisch kritisiert; sie wird vielmehr moralisch diffamiert, und als Folge eines verwerflichen Willens, der sich auch noch „niederen Bedürfnissen“ unterwirft, dargestellt. Dies kann zu einem erheblichen Minderwertigkeitsgefühl führen, und damit zu dem Bedürfnis, diese Abwertung durch Unterwerfung aufzulösen, wenn diese Strategie nicht durchschaut wird.

Die zahlreichen geschilderten Arten der Agitation versteht der GSP zwar als Vermittlung von wissenschaftlichen Einsichten; allerdings geschieht dies immer in der Form, die Agitierten für die eigene Organisation zu gewinnen. Die Menschen sollen agitiert werden, damit sie für die Revolution benutzt werden können. Um eine Hilfe in der eigenen theoretischen und politischen Entwicklung, in der die Agitierten als Subjekte betrachtet werden, geht es nicht. So formuliert die „Programmatische Erklärung“ von 1974, dass die Intellektuellen „als solche noch nicht das [sind], als was wir sie brauchen — Kommunisten“ (S. 26). Angesichts der destruktiven und psychotechnischen Form der Agitation ist klar, dass die Vergrößerung der eigenen Organisation und gerade nicht ein Prozess der Bewusstwerdung das Interesse in der Agitation ist.

## **3. Stichpunkte zu den theoretischen Grundlagen**

Die theoretischen Grundlagen des GSP kann ich hier nur in den wichtigsten Stichpunkten berühren. Für weitere Auseinandersetzungen verweise ich auf die am Ende angegebenen Materialien von Pfreundschuh und Quadfasel.

### **3.1 Ideologiebegriff**

Es hat sich bereits gezeigt, dass eine wesentliche Kritikform des GSP darin besteht, den Menschen ihre eigene Entscheidung zum „Mitmachen“ nachzuweisen. Der hierin enthaltene Ideologiebegriff wurde von der MG wie folgt formuliert: „Das bürgerliche Ich übersetzt den erzwungenen Entschluß, sich nach der Welt zu richten, wie sie ist, sich in den vorgeschriebenen Bahnen zu

bewegen, in das freie Urteil über sie ...“ (Marxistische Gruppe, Die Psychologie des bürgerlichen Individuums, 1981, S. 13) Die Menschen sind also, laut MG, zu ihren Interessen und ihrem täglichen Handeln gezwungen. Allerdings verinnerlichen sie diesen äußeren Zwang, d.h. sie machen ihn zu ihrem eigenen Willensinhalt. Sie wollen daher, was sie bereits müssen, haben daher einen „abstrakt freien Willen“.

Dies ist das Grundprinzip der Ideologiekritik der MG: Das falsche Bewusstsein – zum Beispiel über den Staat, die Ware, die Freiheit – gründet in der freien Entscheidung, die gesellschaftlichen Zwänge zu wollen. So entsteht das Zugehörigkeitsgefühl zum Staat, eingeschlossen verschiedener moralischer Pflichten gegenüber dem Staat – dies nennt die MG Nationalismus –, aus dem Zwang zur Zugehörigkeit und zu diesen Pflichten.

### **3.2 Staatstheorie**

Diese Zwänge erklärt der GSP aus dem Staat, der neben dem Ideologiebegriff das zweite wichtige Theorie-Element darstellt. Seine Grundbestimmung formulierte die MG folgendermaßen: „Der bürgerliche Staat ... unterwirft die Agenten der kapitalistischen Produktionsweise ... seiner Herrschaft ... Er verpflichtet sie, die ökonomische Konkurrenz unter Respektierung des *Privateigentums* abzuwickeln ...“ (Karl Held, Der bürgerliche Staat, 1999, S. 11) In der Theorie der MG ist der Staat der logische Grund der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Zwänge. Ohne dies hier weiter zu zitieren, schließt sich eine Auffassung von Staat und Gesellschaft daran an, wonach alle Handlungen des Staats im Zweck der Erhaltung seiner Herrschaft bestehen; das heißt insbesondere, dass ökonomische Zwänge, denen der Staat unterliegt, auf seiner eigenen politischen Entscheidung beruhen, sowie dass der Staat über Proteste und Widerstand erhaben ist.

Wenn der Staat der Grund des Privateigentums ist, dann besteht er andererseits zugleich im allgemeinen Willen der Bürger, also den durchs Privateigentum bestimmten Menschen: „*Neben* ihren ökonomischen Geschäften sind sie politische Bürger, sie wollen die staatliche Herrschaft, weil sie ihren Sonderinteressen nur nachgehen können, indem sie von ihnen auch abstrahieren. Der bürgerliche Staat ist also die Verselbständigung *ihres abstrakt freien Willens*.“ (Ebd.)

Damit gerät das Ganze zu einem eigentümlichen Zirkel: Der abstrakt freie Wille beruht doch gerade auf den Zwängen, denen die Menschen ausgesetzt sind. Wenn nun der Grund der Zwänge, also der Staat, selbst darin begründet ist, dass die Menschen ihn wollen – dann ist die Frage, was hier erklärt werden soll, und was mit den Zusammenhängen eigentlich gemeint ist.

Eigentlich gemeint ist die Identität des abstrakt allgemeinen Willens der Menschen mit dem Staat. Grund des Kapitalismus ist daher eine grundlose kollektive Willenssetzung der Menschen, sich so wie eben heute zu wollen. Die Vorstellung von Revolution ist folgerichtig die Herstellung eines ganz andersartigen politischen Willens (siehe [3] und oben zur Revolutionstheorie). Daher gibt es beim GSP auch keine praktischen Vorstellungen von Revolution; denn alles ist schlicht eine Sache des Willens.

### **3.3 Das Verhältnis von Wesen und Erscheinung**

Wie Lars Quadfasel in seinem Vortrag ([1]) ausführlich zeigt, besteht die Form der Analyse von Politik und Gesellschaft immer darin, aufzuzeigen, was „in echt“ dahintersteckt. Die Wirklichkeit wird auf das einfache Wesen der Sache selbst reduziert, und die Erscheinung dieses Wesens wird dem GSP zu einem bloßen falschen Schein. Dies zeigt sich etwa in der Lesart des Warenfetischs im „Kapital“: Der übersinnliche Charakter der Ware, von Natur aus in gesellschaftlichen Beziehungen zu anderen Waren zu stehen und sich dementsprechend zu bewegen, kommt laut GSP nicht wirklich der Ware zu, und ist nicht notwendige Erscheinungsform ihres Wesens, sondern eine bloße Einbildung, die sich der abstrakt freie Wille selbst macht (siehe hierzu etwa:

<http://www.farberot.de/texte/k1kommneu/k1-01.htm> unter „Fetischcharakter“). Mit anderen Worten, der GSP streicht die dialektische Differenz zwischen Wesen und Erscheinung durch; Wirklichkeit hat nur das Wesen. Eine wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus ist dem GSP daher an und für sich nicht möglich: Denn zunächst erscheint ja jedem nur die Erscheinung, und nur von ihr

ausgehend lässt sich auf das sie bewegende Wesen schließen. Der GSP gefällt sich nur in der Entlarvung des Scheins durch die Nennung der Sache selbst, die er jedoch weder erschließen noch beweisen kann und daher unvermittelt setzen muss. Dies ist zugleich die theoretische Begründung ihrer Esoterik und ihres Dogmatismus: Denn nur wer in die Wahrheit des GSP hineingefunden und sie anerkannt hat, versteht seine Aussagen. Dahin gibt es jedoch keinen Weg durch rationale Einsicht, sondern nur den „Willen zum Nichtmitmachen“, d.h. zum Dabeisein beim GSP.

### **3.4 Analysemethode**

In seinen Texten zeigt sich das dadurch, dass in der Kritik anderer Positionen nur abstrakt die „Analyse“ gegenübergestellt wird, die eben wahr ist (vgl. zum Beispiel obigen Text zu Occupy). In diesen „Analysen“ geht es darum, das Untersuchte auf einen Willen zurückzuführen, etwa des Staates, der Kirche oder von Protestbewegungen. Die Bedingung dieses Willensinhaltes wird nicht erörtert, die Frage danach ist vielmehr „falsch“, weil sich der Wille gemäß der GSP-Philosophie frei zu seinem Inhalt entschieden hat. Eine Analyse im eigentlichen Sinn, d.h. die Komplexität von Umständen, gegensätzlicher und zusammenwirkender Interessen verschiedener Gruppen, historische und geographische Besonderheiten, Bedingungen durch unterschiedliche gesellschaftliche Lagen und Ideologie usw. interessiert nicht: Es ist sozusagen alles ganz einfach auf den Willensinhalt zurückzuführen.

Damit ist die Sache zugleich immer auch als negativ bewertet, da die betreffenden Willensinhalte stets böse sind: Dem Staat geht es darum, die Menschen in ihrer Gesamtheit für seine Zwecke zu benutzen; dem bürgerlichen Individuum darum, andere für seine Zwecke zu benutzen. Die Sache selbst ist daher ein sich selbst gleiches Wesen in allen Erscheinungen, so dass man, wenn man das Wesen erfasst hat, jede Erscheinung begriffen hat. Was der GSP vertritt ist – insofern – wirklich ganz einfach, wie er es selbst sagt: Hat man die Methode der Reduktion der Erscheinung auf das identische Wesen einmal drauf, so kann man über egal welches gesellschaftliche Phänomen ein Urteil fällen. Die Argumentation des GSP stellt insofern auch ein geschlossenes System dar, das alles erfasst, gegen empirische Einwände immun ist und auf alles ohne Recherche- und Abwägungsbemühungen ein vernichtendes Urteil hat.

### **4. Der Gegenstandspunkt: Eine Sekte**

Zum Ende sollen die genannten Kritiken am GSP zusammengefasst und auf den Sektenvorwurf bezogen werden. Der GSP kann sicherlich nicht in einfacher Weise als Sekte identifiziert werden. Es geht in ihm weder simpel um die Anbetung einer Transzendenz oder die Aussicht auf erhabene Bewusstseinszustände. Auch dient die Organisation nicht dazu, die Anhänger zugunsten des Führungspersonals finanziell auszupressen. Vielmehr hat der GSP durchaus einen politischen Ausgangspunkt, und er ist durch die ernsthafte Auseinandersetzung mit politischen Themen bestimmt. Allerdings verfährt er hier in einer Weise, die ihn dennoch zur Sekte machen.

In ihrem Alltag sind sie brave Bürger: Sie sind anständig gekleidet, gehen zur Arbeit, zahlen Steuern, und verdienen meist gutes Geld als Rechtsanwälte, Ärzte, Journalisten oder Lehrer – oder sind als Studierende auf dem Weg dazu. Hier, in ihrem bürgerlichen Leben zeigen sie ihre Gesinnung nicht und wären, so würden sie selbst formulieren, auch blöd, wenn sie ihre Existenz gefährdeten, wenn zig andere mitmachen ohne dagegen zu sein.

Diese Bürger haben im GSP eine zweite Existenz, die ihnen eine enorme innere Aufwertung verschafft. Die hauptsächliche Praxis, das Abarbeiten am politischen Geschehen, ist beim GSP immer eine moralische Kritik und bietet so die Möglichkeit eines Selbstwertgewinns. Durch die Institutionalisierung kann so eine dauerhafte, innerhalb der Organisation erhaltene Selbstveredlung entstehen, die vollständig vom bürgerlichen Leben getrennt werden und so diesem einen emotionalen Halt geben kann. Weiterhin wird die Wahrheit des eigenen Standpunkts, der eigentlich eine esoterische Einsicht ist, durch den besonderen Willen der Mitglieder erklärt. Hieraus ergibt sich außerdem eine Mission des GSP in der Welt, da die Verblendung der anderen in ihrem falschen Willen begründet ist, den es zu verändern gilt. Diese Mission, die Agitation, ist aber faktisch das

Interesse, den Mitgliederbestand der Organisation zu erweitern – auch unter Einsatz psychischer Gewalt. Wirklich dazu gehört man aber nicht, wenn man grundsätzlich schon die Doktrin übernommen hat; erst nach einer Art Initiation – den Schulungen –, in der vor allem Praktiken des Argumentierens und der Rhetorik, darüber hinaus auch Methoden der Selbstveredlung eingeübt werden, ist man als Vollmitglied anerkannt. So wird ein geschlossener Kreis von überzeugten Mitgliedern (Kadern) geschaffen. Diese mehrjährige Phase des Dienens begründet auch die homogene Weltsicht und die strenge Hierarchie. Das geschlossene Weltbild, das keine Irritation kennt und auf alle Probleme in der Welt eine einfache Antwort hat – nämlich den eigensüchtigen Willen – hat den Charakter absoluter Gewissheit, wird jedoch bei strittigen Punkten von der Organisationsspitze bestimmt. Schließlich wird auch das soziale Leben durch die Kontakte im GSP bestimmt.

Dabei sind die Mitglieder beständiger Gewalt ausgesetzt. Die Unterordnung unter die Organisation und die Höherstehenden wird in Form der inneren Zustimmung zu den Interessen der Organisation gefordert. Der psychische Haushalt eines GSPlers ist durch Aushalten von autoritärer Zurechtweisung, der Angst vor Ausgrenzung aufgrund abweichender Meinungen, durch die Demütigung der erzwungenen Selbstkritik bestimmt. Die Akzeptanz innerhalb des GSP kann nur erworben werden durch einen irrationalen Sprung ins Dogma des GSP, was durch die Gehirnwäsche in den Schulungen und Sympathisanten-Veranstaltungen unterstützt wird.

## 5. Praktische Ratschläge

Alles in allem sind dies Verhaltensmuster, die man im Allgemeinen einer Sekte zuschreibt. Der GSP lässt sich zwar, wie gesagt, nicht eins zu eins mit diesem Begriff fassen – so dass etwa Agitation *nur* mit Missionierung, Revolution mit Erlösung übersetzt werden könnte –, da er eine theoretische Begründung hat, politisch publizistisch tätig ist, und ebenso durch politische und theoretische Diskussion bestimmt ist. Allerdings kann sich die Kritik am GSP nicht auf seine Theorie beschränken, vielmehr muss auch die Struktur seiner Organisation und seiner Verhaltensweisen offengelegt werden – und für die trifft eben der Vorwurf der Sekte zu.

Wenn man den GSP also in dieser Hinsicht als Sekte begreift, muss man sich zu ihm ebenso verhalten. Dies betrifft zum einen die „Aufklärungsarbeit“: Der GSP genießt allgemein zu sehr den Schein von tiefgründiger theoretischer Arbeit, die nur einige kleine Probleme hätte. Hiergegen muss seine tatsächliche Organisationspraxis ins Bewusstsein gebracht werden, und der Zusammenhang seiner theoretischen Grundlagen hiermit, wie hier dargelegt, hergestellt werden.

Das andere ist die Frage nach dem praktischen Umgang mit seinen Mitgliedern. Inwieweit man gemeinsam mit diesen Diskussionen oder Veranstaltungen verbringen möchte, muss man abhängig von den Umständen entscheiden. Immerhin verhalten sie sich nicht immer unmöglich. Meist werden die Interventionen der GSPler zunächst vor allem als ein rein aufklärerisches und diskursives Interesse wahrgenommen. Hier kann es in Veranstaltungen sinnvoll sein, kurz im Allgemeinen über die Verhaltensweisen des GSP zu informieren (zum Beispiel auf Grundlage meiner Ausführungen). Sollten GSPler Veranstaltungen in geschilderter Weise zur Selbstdarstellung nutzen, ist eine in jedem Fall gute Strategie, ganz formal auf die Interessen anderer an Fragen und Diskussion hinzuweisen.

Für die Strategie in Diskussionen kann ich nur einige Hinweise geben. Aus meiner Erfahrung ist es aufgrund des geschlossenen Systems nicht zielführend, sich auf eine Verteidigung der von GSPlern angegriffenen Argumente einzulassen. Man kann hier lediglich die eigene Position abstrakt dagegenhalten, während die von ihnen mit autoritärer Wucht geäußerten Argumente mit höherer Dignität im Raum stehen. Sinnvoller ist es, sie nach den Voraussetzungen ihrer eigenen Kritiken zu fragen und daraufhin zu versuchen, in diesen einen Widerspruch nachzuweisen. Dafür muss man ihre Grundlagen natürlich ein wenig kennen. Zudem kann es hilfreich sein, die Form ihres Diskussionsverhalten thematisieren: Das heißt, den impliziten Spott aufzeigen, die eingesetzte Psychotechnik benennen, sie nach ihrem Interesse an der gemeinsamen Diskussion fragen. Im Grunde steht dies alles im Widerspruch zu ihren eigenen Ansprüchen – die Menschen als freie und vernünftige Subjekte anerkennen und so fort. Aber wie ihre Theorie hierzu widersprüchlich ist, so

sind sie auch im Stande, zu widerlegen, dass sie sich autoritär usw. verhalten. Nun – die Auseinandersetzung mit einer Sekte ist nicht leicht.

## **Materialien zur weiteren Beschäftigung**

[1] Lars Quadfasel, Vortrag vom Februar 2010. [http://audioarchiv.blogspot.de/2010/06/30/kritik-des-gsp- über theoretische Grundlagen von MG/GSP: Erkenntnistheorie, Sprache, esoterische Wesenslogik, Bedeutung des Staats für den GSP.](http://audioarchiv.blogspot.de/2010/06/30/kritik-des-gsp-über-theoretische-grundlagen-von-mg/gsp-erkenntnistheorie-sprache-esoterische-wesenslogik-bedeutung-des-staats-für-den-gsp)

[2] Wolfram Pfreundsuh: Zum Moralismus der Marxistischen Gruppe, 1979, <http://kulturkritik.net/erlauter/mg-moralismus.html>.

[3] Wolfram Pfreundsuh: Lexikoneintrag zur Marxistischen Gruppe, [kulturkritik.net/lexex.php?lex=marxistischegruppe](http://kulturkritik.net/lexex.php?lex=marxistischegruppe). Über die philosophischen Grundlagen der MG. Hier sind weitere Materialien verlinkt.

[4] Blog „Ofenschlot“, Archiv der Kategorie 'MG-Kritik', <http://ofenschlot.blogspot.de/category/6/>. Mit Texten u.a. von Rainald Goetz, Peter Hacks und Wolfram Pfreundsuh.

[5] Rote Zellen/AK, Programmatische Erklärung, 1974, in: dies., Resultate der Arbeitskonferenz, 1. Jg., Nr. 1. Auch unter <http://neoprene.blogspot.de/2006/05/28/programmatische-erklarung-der-roten-zellen-ak>.